

Tätigkeitsbericht 2020 für den Verein Lebensnähe-Marzahn e.V.

Seit der Gründung unseres Vereins 1991 haben wir uns sehr gut entwickelt und sind von einem kleinen Verein zu einem modernen, gemeinnützigen Dienstleistungsunternehmen herangewachsen.

Das zeigt sich vor allem daran, dass wir im Laufe unseres Bestehens Veränderungen in der Gesellschaft insgesamt, aber auch auf fachlicher und methodischer Ebene bei unserer Betreuungsarbeit rechtzeitig erkannt, analysiert und daraus die richtigen Folgerungen gezogen haben. So konnten wir wiederholt eine große Wandlungsfähigkeit beweisen.

Wir haben deshalb vor nunmehr 15 Jahren unsere Projekte in die damals neu gegründete Lebensnähe gGmbH überführt. Als Verein und alleiniger Gesellschafter der Lebensnähe gGmbH haben wir deren Aktivitäten erfolgreich begleitet und das Wachstum aktiv gesteuert.

Durch ein leistungsfähiges und multiprofessionelles Team von inzwischen fast 100 MitarbeiterInnen in der gGmbH haben wir die Voraussetzungen geschaffen, unsere Betreuungsaufgaben immer und in hoher Qualität erfüllen zu können. Ein humanistisches Menschenbild, die „Hilfe zur Selbsthilfe“ als Maxime und eine systemisch orientierte Grundhaltung sind Basis unseres Handelns.

Das Jahr 2020 war eigentlich als Auftakt für unser 30-jähriges Jubiläumsjahr 2021 gedacht, in dem wir unsere Leistungskraft der letzten Jahre festhalten und intensivieren, aber auch ausgiebig feiern wollten. Stattdessen hat uns das Jahr alle vor nie gekannte Herausforderungen gestellt.

Die Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 und die damit verbundene Erkrankung COVID-19 verändern in diesem Jahr zahlreiche Lebens- und Arbeitsbereiche in Deutschland. Hier und weltweit stehen damit besonders auch die Beschäftigten in der Sozialen Arbeit im Fokus, denn dieser Bereich nimmt in der Krisenbewältigung eine zentrale Funktion ein.

Gerade seelisch kranke Menschen sind aufgrund der Kontaktsperre und anderen Maßnahmen vollkommen überfordert; viele seelisch Kranke klammern Corona aus ihrer eigenen Problemwelt vollkommen aus, haben große Probleme, überhaupt mit Veränderungen im Leben umzugehen. Zunehmende Probleme, die häufig auch zu seelischen Konflikten führen, zeigen sich auch bei Menschen die von Mini-Existenzen leben, befristet arbeiten oder ohnehin schon prekär bezahlt werden.

Deutlich wird bereits jetzt: Neben Arbeitsverdichtungen nehmen unsere MitarbeiterInnen veränderte Arbeitsbedingungen – vor allem im Umgang mit den KlientInnen und BesucherInnen ebenso wie sich wandelnde professionelle Standards – wahr, bei gleichzeitig mangelnder gesellschaftlicher Anerkennung.

Der Lockdown und seine Folgen beinhalten, trotz eingeschränkter persönlicher Zugangs zu den Angeboten der Lebensnähe selbst, ein mehr an Herausforderung, Arbeit und Einsatz. Von Vorteil ist, dass wir bereits vor Corona administrativ und technisch sehr gut aufgestellt waren, was z. B. Arbeiten im Homeoffice im Grundsatz ermöglicht. Alle Angebote wurden und werden aufrechterhalten, vieles in Telefonberatung, Videokonferenzen und ähnlichem, im Notfall auch in der einzelnen persönlichen Präsenz.

Der Vorstand war seit Beginn der pandemischen Folgen im engen Austausch mit der Geschäftsführung unserer gGmbH. So konnten alle Maßnahmen ergriffen werden, um den besonderen Anforderungen an die Sicherheit und den Gesundheitsschutz der MitarbeiterInnen, KlientInnen und BesucherInnen gerecht zu werden und trotzdem die vertraglich vereinbarten Leistungen in den Projekten zu gewährleisten.

Dazu gehört der Covid-19 genannte Notfallplan, die tägliche Meldung der Anwesenheit und möglicher infektiöser Verdachtsfälle bei MitarbeiterInnen und KlientInnen sowie die Notbetreuung von KlientInnen in der Tagesstätte. Es gibt einen Pandemieplan und persönliche Schutzausrüstung steht zur Verfügung.

In der Gemeinschaft der Träger sozialer Leistungen in Berlin konnten wir erreichen, dass der Senat zunächst relativ zügig die Weiterfinanzierung der meisten Leistungen im aktuellen Doppelhaushalt 2020/2021 zugesichert hat.

Jetzt, in der zweiten Welle der Pandemie in Berlin, belasten uns allerdings zunehmend widersprüchliche und realitätsferne Forderungen der Senatsseite.

Die mittel- bis langfristigen Folgen der Corona-Pandemie für die Soziale Arbeit sind zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht absehbar, münden aber nach unserer Überzeugung für die Mehrheit der Beteiligten in größeren Anforderungen an das eigene Handlungsfeld.

AKTUELLE LAGE

Psychische Erkrankungen sind mittlerweile ein gesellschaftliches Problem.

Aufgrund verfügbarer Zahlen ist bundesweit von einer halben bis einer Million Menschen mit psychischen Erkrankungen auszugehen. In Berlin werden zurzeit mehr als 12.000 Menschen durch die vielfältigen Unterstützungsangebote von uns und den anderen Trägern der Sozialen Psychiatrie begleitet. Die Zahl der Personen mit substanzbedingten, affektiven und Persönlichkeitsstörungen hat stark zugenommen. Deutlich unterscheidet sich die Struktur der Unterstützungsangebote in Berlin von der im Bundesgebiet.

Mit einer Ambulantisierungsquote von über 90 Prozent ist Berlin nach wie vor Spitzenreiter im Bundesgebiet. Die Angebote und Leistungen in der psychiatrischen Versorgungslandschaft werden immer niedrigschwelliger. Es bestätigt sich, dass ambulante, gemeindeintegrierte Angebote für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und Erkrankungen akzeptabler und attraktiver sind als stationäre und wohnortferne.

Das am 1. Januar 2020 in Kraft getretene neue Bundesteilhabegesetz bietet die Gesetzesgrundlage, dieses Paradigma der Sozialen Psychiatrie noch stärker umzusetzen. Damit wurden umfangreiche Änderungen in den Sozialgesetzbüchern vollzogen. Das Gesetz ist ein sozialpolitisches Thema, das uns intensiv beschäftigt. Seit 2017 arbeiten auch wir aktiv an der Umsetzung in Berlin mit, viele unserer Hinweise wurden berücksichtigt. Für die Umsetzung wurden Strukturen in den Bezirken und bei den Trägern der Eingliederungshilfe zum Teil neu geschaffen oder sind im Aufbau.

Im Praxistest müssen diese jetzt bestehen und, das ist bereits absehbar - wenn nötig, muss das Gesetz nachgebessert werden. Etwa 20.000 Menschen in Berlin erhalten Leistungen der Eingliederungshilfe. Es sind in Berlin aber z.B. noch Hürden bei der Finanzierung von stationären Einrichtungen und von Personal in der ambulanten Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche zu beseitigen.

In der Corona-Krise zeigt sich allerdings sehr schnell, wie weit wir noch von einer inklusiven Gesellschaft entfernt sind. Aspekte von Kita und Pflege waren überall präsent, die der vielen Menschen mit Behinderung waren anfangs kaum im Blickfeld.

Wir setzen uns für ihre Teilhabe ein!

Der Vorstand ist dazu in enger Abstimmung mit der Geschäftsleitung unserer gGmbH. Und natürlich nutzen wir auch weiterhin die Möglichkeiten unseres Dachverbandes.

“MOBILE KBS“

Wir führen unser langjähriges Projekt „Daheim“ für Beratung, Hilfe und Betreuung geflüchteter und übergesiedelter Menschen unter dem Titel „mobile KBS“ weiter.

Das Angebot richtet sich an geflüchtete Menschen mit gesundheitlichen und psychosozialen Problemen. Wir betreiben das Projekt zusammen mit unserer gGmbH und es ist aktiver Teil des 2016 gegründeten Verbundes zur Unterstützung der gesundheitlichen Versorgung Geflüchteter im Bezirk, an dem neben der Lebensnähe auch das Gesundheitsamt, das Jugendamt, die Wuhletal gGmbH, das Beratungszentrum für selbständiges Leben, der Krisendienst Ost sowie die Migrations-Sozialdienste aktiv beteiligt sind. Die Mitarbeit in diesem Verbund ermöglicht es, sehr schnell auf die verschiedensten Anforderungen zu reagieren, Kompetenzen und Zeitfonds zu bündeln.

Die Finanzierung erfolgt aus Migrationsmitteln des Bezirks.

Ziel ist es, verschiedene Menschen zu einem toleranten Umgang miteinander zu bewegen und bei Bedarf Beratung und Betreuungshilfen in schwierigen gesundheitlichen und sozialen Problemlagen zu geben.

Stand September 2020 lebten 2896 geflüchtete Menschen in den Unterkunftsstandorten des Bezirkes. Das sind etwa 15% aller Geflüchteten in Berlin. Dazu kommt eine uns nicht bekannte Zahl in eigenen Wohnungen im Bezirk.

Durch die Gewinnung neuer MitarbeiterInnen, auch im Bereich des Ehrenamtes, konnten in der Arbeit kultursensible Schwerpunkte in verschiedenen Sprachbereichen abgedeckt werden.

Wir konzentrieren uns in der Arbeit auf:

- die Eingliederung der Hilfebedürftigen in das Regelsystem der gesundheitlichen Versorgung
- die Vermeidung von unnötigen (Be-)Handlungssträngen und Fehlleitungen im Versorgungssystem

- den Aufbau eines wirksamen Bindeglieds zwischen dem realen Bedarf der Geflüchteten und den vielfältigen regulären und temporären geförderten Beratungs- und Hilfsangeboten im Bezirk sowie der Vermittlung zu bezirksübergreifenden Angeboten
- die Begegnung zwischen Migranten, Geflüchteten und der Nachbarschaft sowie die Förderung der Kontakte zwischen den verschiedenen Nationalitäten der Migranten

Um diese Ziele zu erreichen setzen wir auf eine mobile Beratung für Geflüchtete, auf offene Beratungszeiten in unserer KBS in Alt-Marzahn, auf die Begleitung von Geflüchteten zu Ämtern, medizinischen Einrichtungen u.a., eigene Gruppenangebote wie Yoga und Malen sowie auf die Unterstützung von Gruppenangeboten an anderen Standorten wie Frauen-Cafés, Kinder-Freizeit-Angebote und Vätergruppen. Wir setzen dabei auf eine aktive Vernetzungsarbeit mit den speziellen Gremien im Bezirk sowie bezirksübergreifend.

KONTAKTCAFÉ

Die Covid-19-Pandemie hat alle unsere Projekte und Planungen mit dem und im Kontaktcafé verhindert. Der gesunde Menschenverstand und die staatlich verordneten Kontaktbeschränkungen in den jeweiligen Infektionsschutzverordnungen Berlins haben den Vorstand veranlasst, alle Treffen im Kontaktcafé abzusagen. Wir haben die Räumlichkeiten unserer gGmbH zur Verfügung gestellt, die mit diesem zusätzlichen Raumangebot dringend notwendige persönliche Kontakte zwischen MitarbeiterInnen und Klientinnen bei Bedarf und mit dem gebotenen Abstand realisieren konnte.

Die Zusammenarbeit mit der Freizeitstätte „Toleranz“ bei der Nutzung der Räumlichkeiten unseres Kontaktcafés mussten wir aus den gleichen Gründen ebenfalls aussetzen.

BEIRAT „LEBENSNAH“

Im Beirat „lebensnah“ kommen interessierte und engagierte Klienten, Besucher und Bewohner aller Projekte sowie der Geschäftsleitung unserer gGmbH und dem Vorstand unseres Vereins miteinander ins Gespräch. Auf Augenhöhe werden gemeinsam neue Ideen und Gestaltungsmöglichkeiten entwickelt, frei nach dem Motto „nichts über uns - ohne uns“.

Der Beirat vertritt die Interessen der Klienten, Besucher sowie der Bewohner aus trägereigenen Wohnungen aller Projekte der Lebensnähe gGmbH inzwischen schon seit mehr als 5 Jahren.

Der Beirat berät und unterstützt weiterhin mit viel Elan die Geschäftsleitung und die Mitarbeiter der Lebensnähe gGmbH. Die Klienten des Beirates sammeln Ideen, Erfahrungen, Vorschläge und kritische Feststellungen in ihren Projekten und tauschen sich in den Beiratssitzungen aus. Alle haben so die Möglichkeit, an Veränderungen mit zu wirken. Treffen fanden in diesem Jahr im März und Oktober der Lage angepasst computergestützt und unter Beachtung der Hygieneregeln statt.

EHRENAMT

Das Ehrenamt und die Arbeit mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen war auch dieses Jahr Schwerpunkt unserer Arbeit und ist ein wichtiger ergänzender Bestandteil der Angebote der Lebensnähe. Die gewohnte Betreuung und Durchführung des ehrenamtlichen Engagements waren allerdings wegen der pandemiebedingten Einschränkungen nur teilweise durchführbar.

Wir hatten aber in diesem Jahr trotzdem insgesamt bis Ende Oktober die Unterstützung von 6 ehrenamtlich Tätige in unseren Projekten. Dabei wurden uns insgesamt 707 Stunden tätige Mitarbeit geschenkt. Zeitweise konnten auch Geflüchtete für ein ehrenamtliches Engagement gewonnen werden.

Zur Gewinnung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen kooperieren wir mit der bezirklichen Freiwilligenagentur und der überregional aktiven Stiftung „Gute Tat“. Über diese sind unsere Angebote für Ehrenamtliche auch im Internet abrufbar. Unsere Angebote für ehrenamtliche Arbeit beziehen sich auf:

- Alltagsbegleitung von Menschen mit seelischem Handicap,
- Einkaufsbegleitung für Klienten
- Unterstützung des Sonntagstreffs
- Workshop „Gestaltung und Begleitung“ in den Bereichen Fotografie und Computer
- Unterstützung unseres Gartenprojektes und der Hundekeksfabrik
- diverse Sportangebote.

Das ehrenamtliche Engagement entlastet unsere MitarbeiterInnen deutlich und bereichert die Betreuungsarbeit. Als gelebte psychosoziale Integration hilft uns das Ehrenamt bei der „Normalisierung“ des täglichen Lebens unserer KlientInnen.

Üblicherweise organisieren wir jedes Jahr 2-3 Zusammentreffen unserer ehrenamtlichen MitarbeiterInnen mit dem Vorstand des Vereins und der Geschäftsleitung der gGmbH zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Gedankenaustausch bei Kaffee und Kuchen. Corona bedingt entfielen dieses Jahr diese Treffen; wir haben unseren Ehrenamtlichen wertschätzend kleine Präsente überreicht.

KOOPERATIONSPARTNER

Wir sehen den Ausbau integrierter Versorgungsangebote und die Schaffung sozialpsychiatrischer Verbundsysteme in einem verlässlichen ambulanten und lebensweltorientierten Netzwerk weiterhin als wesentliche Bausteine der Zukunft der Gemeindepsychiatrie. Wenn wir nicht alles allein machen wollen sind Vernetzung und Ressourcenbündelung wichtiger denn je.

Wir haben deshalb die bestehenden Kooperationen aufrechterhalten. Die Pandemie bedingten Einschränkungen und Distanzgebote haben allerdings die unbedingt nötigen und für eine Zusammenarbeit essentiellen Treffen weitgehend verhindert. Telefonische Kontakte waren nicht ausreichend genug, um Kooperationen in der täglichen Arbeit weiter zu entwickeln.

Wir sind uns mit unseren Partnern einig, das in 2021 nachzuholen

VERANSTALTUNGEN

In „normalen“ Jahren beteiligen wir uns traditionsgemäß an öffentlichen Veranstaltungen Berlins - vor allem des Bezirks. Mit selbst getöpften/gefertigten Produkten, Flyern und der eigenen Gulaschkanone präsentierten wir unseren Verein. Die dabei entstandenen Kontakte reichen weit in das Wohnumfeld hinein und tragen zur Stärkung der gemeindenahen Psychiatrie im Bezirk wesentlich bei.

Unser unter dem Motto „Klima geht uns alle an – ich bin dabei“ geplante trialogisch organisierte Sommerfest Ende Juni im Garten des Wohnzentrums konnte nicht stattfinden. Bezirkliche Veranstaltungen wie das „Biesdorfer Blütenfest“ und das „Erntefest“ im Dorf Marzahn wurden ebenfalls abgesagt.

In der „14. Woche der seelischen Gesundheit“ beteiligten wir uns mit einem internen Fachgespräch zum Thema „Lebensnähe im Sozialraum“ im kleinen Kreis. Da der traditionelle Workshop nicht stattfinden konnte, erhielten die KlientInnen an diesem Tag ein „Kraftpaket“. Ein Stressball, ein kleines Kochbuch mit Motivationsprüchen und selbstgefertigte Müsliriegel sollten helfen, gut durch die Coronazeit zu kommen.

PROJEKT RUMÄNIEN

Im Rahmen einer gemeinsamen von „Lebensnähe-Marzahn“ und unserem rumänischen Partnerverein „Christiana“ getragenen und von der „Aktion Mensch“ aus dem Blickwinkel der Förderung der Gemeinnützigkeit finanzierten Projektentwicklung haben wir den Aufbau von Selbsthilfegruppen und Beratungsstrukturen in Braşov begleitet und versucht, so eine eigenständige Interessenvertretung, Betreuung und Begleitung zu ermöglichen. Weiterbildungen und Qualifizierungsprogramme haben das begleitet; entsprechende Öffentlichkeitsarbeit publiziert.

Selbsthilfe ist eines der Schlüsselemente bei der Beantwortung der Frage, wie die Inklusion von Menschen mit psychischen Erkrankungen vorangebracht werden kann. Durch die Selbsthilfe von Psychiatrie-Erfahrenen, Angehörigen und vielen Engagierten wird praktisch umgesetzt, was viele für eine funktionierende Teilhabe benötigen. Der Beginn in der Selbsthilfe ist schwierig, zumal eine derartige Herangehensweise in Rumänien so gut wie unbekannt ist. Aber der Austausch von Erfahrungen, Perspektiven und Lösungsansätzen ist des Engagements wert, weil sich so der eigene Lebensweg zum Besseren verändern kann.

Das Projekt startete planmäßig am 1. Juni 2019. Es konnte eine Moderatorin des Vorhabens gewonnen werden, die über ein umfangreiches Potential fachlicher und sozialer Kompetenzen verfügt. Während eines ersten Workshops konnten in einem großen Kreis auch überregionaler Fachleute der aktuelle Stand von Selbsthilfeaktivitäten in Rumänien aufgearbeitet und die speziellen Herausforderungen des Projektes in Braşov diskutiert werden. Im 4. Quartal 2019 wurden Interessierte für Selbsthilfeaktivitäten identifiziert und die Bildung einer ersten Selbsthilfegruppe unterstützt. Durch eine lokal ansässige Kunsttherapeutin konnten erste Informationsveranstaltungen zur Krankheit und bewährten Umgangsstrategien organisiert und entsprechende Treffen anberaumt werden; die Struktur der Selbsthilfegruppe wurde gestärkt.

Bei den über 40 verschiedenen Zusammentreffen der ersten Selbsthilfegruppe ab Oktober 2019 waren in unterschiedlicher Zusammensetzung durchschnittlich 14 betroffene Menschen anwesend. Zur Gruppe selbst zählten 26 Menschen, die sich naturgemäß unterschiedlich aktiv beteiligten.

Zum Jahresbeginn begann planmäßig die Auswahl und Vorbereitung der Mitglieder der Selbsthilfegruppe, die gesundheitlich stabil genug waren, um für eine Hospitation bei einer Selbsthilfegruppe in Berlin in Frage zu kommen. Diese Hospitation war für April 2020 vorgesehen.

Die Corona-Pandemie hat Rumänien stark erschüttert. Durch Alarm-Anordnungen der Regierung wurde das gesamte gesellschaftliche Leben im Land eingefroren, Versammlungs- und Reisebeschränkungen rigide durchgesetzt. Dadurch waren alle unsere Planungen für Weiterbildung, Organisation und Strukturierung der Selbsthilfegruppen abrupt unterbrochen. Treffen der Mitglieder waren nicht möglich, die Reise nach Berlin verboten. Die Vorstände beider Partner blieben weiter in engem Austausch; vorgesehene direkte Zusammentreffen blieben allerdings unmöglich. Die Moderatorin versuchte anfangs, soweit wie möglich telefonischen Kontakt zu den Mitgliedern der Selbsthilfegruppe zu halten. Durch die in Rumänien über den ganzen Sommer reichenden Beschränkungen blieben aber alle geplanten Treffen weiterhin verboten. Dadurch konnten auch die gewachsenen Beziehungen zu den Mitgliedern der Selbsthilfegruppe immer weniger aufrecht erhalten werden. Telefonkontakte konnten den nötigen persönlichen Austausch nicht ersetzen.

Da die im ersten halben Jahr der Projektlaufzeit erreichten Erfolge im Sommer 2020 so keinen Bestand mehr hatten und durch erhebliche Infektionsprobleme in anderen Projekten sowie im Personalbestand des Partnervereins „Christiana“ auch ab September die Moderatorin unserem Projekt nicht mehr zur Verfügung stehen konnte, haben wir uns in den Vorständen entschlossen, das Projekt zum 31. August 2020 abzubrechen.

Die Abstimmung dazu erfolgte natürlich in enger Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der „Aktion Mensch“, die immer an wohlwollenden und einvernehmlichen Regelungen mit den Projektpartnern interessiert sind. So konnte eine individuelle Lösung gefunden werden, die das bis August 2020 Erreichte würdigte und als förderfähig anerkannte. Die Abrechnung verlief dann problemlos. Insgesamt haben wir für das Projekt einen Förderbetrag von 16.997,62 Euro erhalten.

Wir hoffen gemeinsam, die erfolgversprechenden Anfänge bei der Bildung von Selbsthilfegruppen in einem überschaubaren Zeitraum wieder aufgreifen zu können. Die aktuelle Coronalage sowohl in Deutschland als auch in Rumänien erlaubt allerdings dazu keine fundierte Prognose.

VEREINSINTERNA 2020/2021

Im Berichtsjahr fanden 4 Vorstandssitzungen statt, von denen die letzte im November als Telefonkonferenz abgehalten wurde. Hier einige ausgewählte Tagungsordnungspunkte:

- Berichte der GF der gGmbH zu Aufgaben, Problemen, Ergebnissen im laufenden Geschäftsjahr
- Vorbereitung des Jahresabschlusses des Vereines für das Jahr 2019 und Erteilung eines Auftrages an AKB
- Aktualisierung der AVB Lebensnähe zum April 2020
- Diskussion, Bewertung und Organisation der Corona-Schutzmaßnahmen für KlientInnen und MitarbeiterInnen
- Diskussion einer Anerkennungsprämie für alle Mitarbeiter als Dank für die erfolgreiche Mehrarbeit unter Coronabedingungen
- Ideenbörse 30. Jahre Lebensnähe 2021
- Vorbereitung unserer Aktivitäten zur „Woche der seelischen Gesundheit“
- Stand im Rumänienprojekt, Beschluss zum Corona-bedingten Abbruch
- Verschiebung der satzungsmäßigen Jahresversammlung des Vereins wegen der Corona-bedingten Gesundheitsrisiken und Versammlungsverbote auf den nächstmöglichen Termin zu Beginn 2021

Die Gesellschafterversammlung hat im Geschäftsjahr 2020 folgende Beschlüsse gefasst:

Beschluss vom 24.02.2018

- Bestätigung der Änderungen in der AVB ab 2020
- Bestätigung des Haushaltsplanes 2020 der gGmbH
- Beauftragung der Allkontor GmbH zur Erstellung des Jahresabschlusses 2019 der gGmbH

Beschluss vom 16.05.2020

- Der Jahresabschluss zum 31.12.2019 wird genehmigt und festgestellt.
- Dem Geschäftsführer wird für das Geschäftsjahr 2019 Entlastung erteilt.

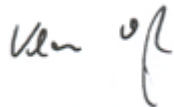
Beschluss vom 29.09.2020

- Im Einvernehmen mit den Entscheidungen der obersten Finanzbehörden der Länder gewähren wir zusammen mit der Auszahlung des Oktober-Gehaltes den Mitarbeitern der Lebensnähe gGmbH als Anerkennung für die erbrachten Leistungen in der aktuellen Corona-Krise eine Prämie

Als Schwerpunkte unserer Vereinsarbeit im Jahr 2021 sehen wir – natürlich in Abhängigkeit von der Entwicklung der Corona-Pandemie und der resultierenden Bestimmungen und Möglichkeiten – aktuell folgende Punkte:

- aktive Unterstützung des 30. Jubiläums der Lebensnähe gGmbH in 2021
- Etablierung, Ausbau und Unterstützung der Teilhabeberatungen im BuS (Beratungs- und Servicecenter der Lebensnähe) durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Ausbau des Beratungsangebotes im Sozialraum
- Verstärkung der Gremienarbeit im Stadtbezirk, insbesondere zu Themen der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und Überwindung von Teilhabebeschränkungen für Menschen mit seelischer Behinderung
- Weitere Entwicklung von Angeboten im Kontaktcafé und Stabilisierung dessen Angebote durch ehrenamtliche Mitarbeiter

- Stärkung des innerbezirklichen ehrenamtlichen Engagements durch Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern, Vorantreiben der Sozialraumvernetzung und Initiierung von Selbsthilfegruppen an verschiedenen Standorten des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf
- Weiterführung der Zusammenarbeit mit dem Verein „Christiana“ in Braşov/Rumänien, Prüfung Wiederaufnahme des Projektes mit der „Aktion Mensch“
- Prüfung eines Beitritts zur Bundearbeitsgemeinschaft Persönliches Budget e.V. und Austausch zur Entwicklung einer möglichen zukünftigen Etablierung des Persönlichen Budgets als Leistungsform, welches die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung stärkt.
- Aktivierung und Stärkung der Kooperationsbeziehungen, wenn unter Coronabedingungen wieder möglich.



Klaus Voigt
Vereinsvorsitzender